



Abend-

Zeitung.

309.

Mittwoch, am 26. December 1827.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler [Th. Hell.]

Ueber die Pedalharfe.

(Beschluß.)

Nachdem ich bewiesen zu haben glaube, daß die Pedalharfe, indem sie alle Forderungen, die man an ein Orchesters-Instrument zu machen berechtigt ist, überreichlich erfüllt, auch de jure in der Kirche wie im Theater, im Concert wie im Quartett aufgenommen werden sollte, was auch in England und Frankreich allgemein geschieht, so habe ich noch Einiges über ihre Privatvorzüge zu sagen und wende mich damit an meine Lesersinnen — wenn sie mir dieser trockene Aufsatz nicht schon längst verschuecht hat. Unbeschreiblich holde Mitsängerinnen, rufe ich ihnen in des humoristischen Hoffmanns Manier zu: überzeugen Sie sich doch nur, daß nächst dem Gesange die Harfe ganz und gar und vorzugweise das Instrument ihres Geschlechtes ist und daß — ich weiß, dies ist ein Hauptgrund bei Ihnen und ich verdenke es Ihnen um unfertwillen keinen Augenblick — Ihnen kein anderes so herrlich kleidet. Ich habe trübe Erinnerungen aus meiner Jugend von zwei himmellangen Frauenzimmern, davon ein's vor, das andere hinter mir wohnte, das eine Flöte, das andere Waldhorn bließ. Sah' ich vorn heraus, so erblickte ich die Flötistin mit breitgezogenen Lippen und hochaufgeblasenen Nasenflügeln, — flüchtete ich in's Hinterzimmer, so stand mir gegenüber die Waldhornistin mit faustdickgeschwellten Backen, weißgekni-

nem Munde und firschbrauner Stirn. Beide bliesen das damals ganz da suprême bon ton gewordene, sentimentale Lied: „Warum sind der Thränen unterm Mond so viel, und so manches Sehnen, das nicht laut seyn will!“ So wie bekannte Hausthiere mit einstimmen, wenn ihnen die Musik gar zu tiefen Eindruck macht, so mußte auch ich unwillkürlich mit intoniren, wenn die beiden Bläserinnen ihre Harmonieen erklingen ließen, nur daß ich in meinem Grimme in dem zweiten Verse statt des „Sehnen“ dafür „Blasen“ interponirte. Beide Virtuosen mußten hygrometrischer Natur seyn, denn sobald sie ihre Instrumente ansetzten — gab es Regen, und ich armer Knabe legte auch den schon zum Spazierengehen ergriffenen Hut traurig wieder bei Seite, sobald ich Horn oder Flöte vernahm. Also, Verehrteste, Ihrer Nachbarn, Geschwister und zu erwartenden lieben eignen Kleinen wegen, keine Blasinstrumente! lieber lassen Sie geneigtest die Flöten und Hörner ihren Männern, wenn sie sich dazu schicken, und wählen Sie — wenn es seyn muß, die klirpernde Guitarre, weit lieber das Piano, am allerliebsten die Pedalharfe. Soll denn nur Eulwihella, mit blauen Augen und reizender Schneeland, die zitternden Saiten durchzieht, soll nur Mathoma, das Mädchen der Nacht, mit schneeigem Arm und dunkeln Locken für Fionnghels Sohn gesungen haben? Nein, reizende Landesgenossinnen, nicht bloß dem nebelgrauen Vaterlande Ossian's und seinen

schwertklingenden Söhnen, nicht bloß den Töchtern von Kona und Moira gehört die Kunst der Harfe an. Auch unserm lichten, schönen Vaterlande, unserm reizenden gold-, braun- oder schwarzgelockten, schneearmigen Jungfrauen ist sie vertraut gewesen und kann es, wenn sie nur allseits gütigst Belieben tragen, wieder werden. Es giebt kein schöneres Bild für den Dichter und Maler, als eine mondbeglänzte Halle — oder ein dergleichen Zimmer — in welchem eine schlanke Jungfrau im aufgelösten Gold- oder Rabenhaargelock Harfe spielt. Ich sehe die edle, reizende Gestalt — ihr schönes Gesicht, von sanftem Ernst beschattet, blickt ruhig zum Himmel empor, oder schwärmerisch zärtlich in die Saiten, zwischen den runden Knieen ruht die hohe, goldverzierte Purpurharfe, in ihren Saiten spielen die zarten schöngeformten Finger der schneeigen vollen Arme, der schmale niedliche Fuß schwebt auf den blinkenden Pedalen, und so, wie nun Ernst oder Heiterkeit sie bewegt, ruft sie die schlafenden Töne der Schwermuth, der Liebe, der Freude wach und lenkt die Männerherzen nach ihrem Willen. O meine Verehrtesten, sein Sie doch allseits reizend, so wie sie allseits liebenswürdig sind oder seyn könnten und spielen sie fleißig Harfe und Sie werden sich wundern, wie weit Sie es bringen — auf dem Instrumente wenigstens — Ja, es ist wahr, die Harfe ist weit schwieriger zu erlernen als das Pianoforte, aber dagegen welchen elenden Effekt machen die kleinen Handsachen auf dem Piano, und welche herrliche Wirkung dagegen auf der Harfe! Und sollten viele von Ihnen, ja die Allermeisten, es aus Bescheidenheit nicht allzu weit treiben wollen, so giebt der berühmte Bochsas Fils in der Vorrede zu seiner Nouvelle Méthode de Harpe, S. 8, drei Grade der Geschicklichkeit an, von welchen der erste, niedrigste Grad innerhalb sechs Monaten erworben werden kann, und Ihnen also die ganz unbeschränkte Freiheit bleibt, nur einen Ganzen oder Dreiviertel, oder nur einen Viertelgrad Geschicklichkeit von der ersten Sorte zu erwerben, in welchem letztern Falle sie auch ganz bequem mit ihrer Modistin oder theilnehmenden Freundin Toilettenangelegenheiten, ohne Schaden an Ihrer Geschicklichkeit zu befürchten, abhandeln können. Für die Exaltirten unter ihnen, die selbst ein harmonisches lebendiges Ganzes, auch Kunst, Leben, Herzen und Geister ganz erwerben wollen, für diese aus Edens Morgenhimmeln herabgefallenen Perltropfen in irdischer Schaale, für sie, deren Element Liebenswürdigkeit, deren Tagwerk Wohl-

thun mit Wort und That mit Blick und Stimme ist, für diese lebendig gewordenen Aeolharfen des Himmels, siehe hier die Notiz, daß derselbe Ernst und Fleiß, den sie z. B. ein Jahr lang an das Pianoforte wenden würden, auf der Harfe weit süßere und reichhaltigere Früchte trägt; ihnen verrathe ich es, daß dies Instrument die Stimme der Melancholie, der Sehnsucht, der Liebe ausspreche, daß seine himmlischen Klänge erregen und beruhigen, Thränen rinnen und Thränen trocken machen, wobei aber, um dergleichen sublimen Effekte hervorzubringen, allerdings wenigstens die ersten dreiviertel Grade des Bochsas'schen Geschicklichkeitmessers nöthig wären und daher ein Studium vorausgesetzt wird, was nicht nur durch seine Gründlichkeit gegen allen guten Ton verlißt, sondern auch zu einer Richtung führt, die in einem wohlgeordneten und eingerichteten, völlig fashionablen Salon, wo auf einer langen Tafel in der Mitte eine Menge herrliche Bücher und Schreibzeuge für solche zusammengehäuft sind, die weder lesen noch schreiben, — Musikalien und Instrumente für solche, die Musik weder lieben noch üben, Kupferstiche und Bilder für solche, die Carreau-König und Pique-Dame für das Höchste halten, was die bildende Kunst hervorgebracht hat — ich wollte also sagen, daß man dadurch zu einer Richtung gelangte, in welcher man in seinen Eirkeln alle Richtung verlore — nämlich zu einer geistreichen, tief eingreifenden. Und Ihr, o Männer, würde ich mein vortreffliches Geschlecht anreden, Ihr, die Ihr, mit von Euch unbezweifeltem Rechte, die weiblichen Reize aller Art aus demselben Gesichtspunkte betrachtet, als ehemals die Theologen und Naturforscher die Schöpfung, daß sie nämlich bloß da sey, um den Herrn der Schöpfung, den verehrenswürdigen Menschen submissiv aufzuwarten und pflichtschuldigstermaßen bestmöglich zu amüsiren — dringt darauf, o meine geschätzten Mitmenschen, daß Eure respective Frau, Tochter, Geliebte und Zukünftige — Pedalharfe lerne, und Ihr werdet eine Summe von Reizen für alle Sinne, Euer Erkornen dadurch zulegen. Verlangt aber nicht nach Eurer gewöhnlichen despotischen Art, daß sie Harfenistinnen werden sollen, wobei einem natürlich die böhmischen Harfenmadel einfallen, sondern seyd einmal liebenswürdig — so weit und so lange Ihr das überhaupt da noch könnet, wo Ihr nur bereits einen Schein von Herrschaft erlangt habt — zeigt den Holden die Aussicht, Harfnerinnen zu werden, und der schöne Name wird der schönen Sache ungemeinen Vorschub leisten.

Und sei nur keiner von Euch so engherzig, sich an dem Preise der Harfen zu ärgern oder zu sagen, es gäbe keinen Meister dafür. Wir alle lachen über diesen lehtern Vorwand, denn wir kennen ja Alle eine Landsmännin unter uns, die selbst Meisterin, treffliche Schülerinnen gezogen hat, noch zieht und sie gern zieht. Und kostet denn nicht ein gutes Pianoforte auch 300 — 350 Thaler? Und eine ganz vorzügliche Erard'sche Harfe mit einfacher Bewegung, mit allen Transportkosten kömmt auch nur 410 Thlr. zu stehn. Je mehr man sie spielt, je besser wird sie, so daß man mit einer Harfe für ein Leben genug hat, während ein Pianoforte, je mehr man es spielt, desto eher stumpf und unbrauchbar wird. Auch muß hierbei erwähnt werden, daß nur der Virtuös vom Fache die Harpe à double mouvement bedarf. Der Liebhaber, selbst der sehr ausgezeichnete, findet überall in den neuesten Compositionen für die Doppelpedalharfe, die Umänderung der schwierigsten Stellen für die einfache Harfe angegeben, so daß er wirklich nur diese letztere braucht, welche dabei gerade um die Hälfte wohlfeiler als die doppelte ist, die bis auf 2500 Franks zu stehen kömmt. Und, ganz in's Geheim sei es Euch, — Ihr Ehestandskandidaten, in's Ohr gesagt, daß allgemein gewordene Pedalharfenspiel unter den Mädchen könnte zu Beobachtungen führen, die für Euch von der größten Wichtigkeit sind. Die Harfen haben nämlich ein pédale de renforcement, das man nach Belieben öffnen und schließen kann, ferner eine Spielart mit sons harmoniques und sons étouffés. Wer nun an einer beliebigen, übrigens, wie sich von selbst versteht, reizenden Harfnerin bemerkte, daß sie gar nicht anders als mit offenem pédale de renforcement spielen, oder die sons harmoniques und étouffés gar nicht üben, sondern immer nur aus allen Kräften und ohne eine andere Stimme aufkommen zu lassen, musikalisch gewittern wollte, der könnte es denn doch überlegen, ob er eine solche musikalische Lärmmacherin eben zu seiner Hausfrau erheben wolle? Bekanntlich ist das nicht immer allein reden und zwar mit dem pédale de renforcement der Heftigkeit allein reden wollen, eine der Hauptstützen des häuslichen Friedens und die sons harmoniques und selbst die sons étouffés auf den Lippen unserer Damen einer der gewaltigsten Reize. Ich würde daher meinen werthbesten Leserinnen rathen, gleich nach Erscheinung dieses meines Aufsazes sich Pedalharfen zu verschaffen,

um jene herrlichen sons entweder zu erwerben, oder wenn sie sie schon besitzen, täglich zu üben. Herr Erard würde gewiß bei so beträchtlichen Bestellungen, als hernach nöthig würden, sehr bedeutenden Rabat im Preise geben. Sie könnten den hartnäckigen, pedantischen, immer auf Gründe dringenden Männern leicht das letzte Wort lassen, der letzte Laut bliebe doch den Frauen — oder den Harfen, die ja auch ein femininum sind.

E. B. v. Miltig.

Preis der Unwissenheit.

Der berühmte Abu Jusuff, der unter dem Khalifen Hadih als Oberrichter in Bagdad lebte, war ein merkwürdiges Beispiel jener Bescheidenheit, die das wahre Verdienst bezeichnet. Das Bewußtseyn seiner Mängel bewog ihn oft, Zweifel zu hegen, wo Menschen von geringerer Kenntniß und größerem Dünkel oft absprechend waren. Nach der geduldigsten Erforschung aller Umstände erklärte er einst, er hätte nicht Kenntniß genug, über den vorliegenden Fall zu entscheiden.

Erwartest Du denn — sprach ein naseweiser Höfling, der diese Erklärung hörte — daß der Khalif Deine Unwissenheit bezahlen soll?

Nicht doch! — erwiderte der Richter sanft — Der Khalif bezahlt mich, und zwar gut für dasjenige was ich weiß, aber wenn er es versuchen wollte, mich für dasjenige zu bezahlen, was ich nicht weiß, so würden die Schätze seines Reiches nicht hinreichen.

(Aus Malcolm's Sketches of Persia.)

L.

Aufgeschnapptes.

Des berühmten Haroun-Alraschid's dritter Sohn hieß Motassem und wurde „der Achte“ genannt, weil die Zahl 8 in allen Begebenheiten seines Lebens auf eine sonderbare Weise hervorstach. — Er wurde in dem 8ten Monate des Jahres geboren, er war der 8te seines Geschlechts und der 8te abassidische Khalife. Er bestieg den Thron des Khalifats im 21sten Jahre der Hegira; er führte 8 Mal sein Heer in Person an und ersocht 8 Mal den Sieg. Er regierte 8 Jahre, 8 Monate und 8 Tage und starb im 48ten Jahre. Er hatte 8 Söhne und 8 Töchter und hinterließ 800 Seelen, 8 Millionen an Gold und 80 an Silber.

Georg Harrys.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus M ü n c h n.

[Fortsetzung.]

Zuhörer aus den ersten Ständen, worunter auch Mitglieder der Kammer, besuchen fleißig seine Vortrüge. Der constitutionelle Geist des Königes, der alle Zweige der Staatsregierung unzweideutig beseelt, Denk- und Sprechfreiheit gerne vergönnt, im Verein mit einer Auswahl der größten Lehrer Deutschlands, die zur hiesigen Hochschule berufen sind oder werden, sichern derselben einen wesentlichen Vorrang vor vielen andern, wo so freisinnige Institutionen nicht im Plane liegen.

Ein lang gefühltes Bedürfnis ist nun auch größtentheils schon befriediget: eine Leseanstalt, die ein literarisch gebildeter Mann, Herr Hubmann, Herausgeber der hier im Fleischmann'schen Verlage erscheinenden, empfehlenswerthen Lesefrüchte, vorläufig mit 78 Zeitschriften begonnen hat. Freilich erreicht sie noch nicht jene hohe Stufe, auf welche der thätige Herr Arnold in Dresden die seinige gestellt hat, indes ist sie doch immer ein guter Anfang, und es wäre sehr zu wünschen, daß Herr Hubmann von auswärtigen Redactionen auf seine Anträge willfährige Erwiderungen erhalte. Das jährliche Abonnement beträgt nur 6 Fl. rhein. Wir haben zwar reiche Lesekabinete im Museum und in der Harmonie, aber das Abonnement der Mitglieder dieser Vereine steht zu hoch, um Literaturfreunde, die andere Gesellschaftsvergnügungen nicht suchen, zum Beitritte zu veranlassen.

Der Tod des geistvollen Hauff, Redacteurs des Morgenblattes, dessen persönliche Bekanntschaft ich kürzlich zugleich mit Ihnen, verehrter Freund, zu machen das Glück hatte, betrubte in hohem Grade die Freunde seiner Person und seiner Werke, ein Schmerz, der durch die Jugend des Heimgegangenen und durch seine Familienverhältnisse noch erhöht wurde.

Das Concert am Hofe, Oper in 2 Akten, mit Auber's Musik, erhält sich immer in der Liebe des Publikums durch Originalität und Musiklaune. Mit acht französischer Leichtigkeit sang Mad. Sigl-Bespermann die Adele. Lobenswerth waren Hr. Schimon als Fürst, Herr Staudacher als Kapellmeister und Herr Löhle als Maler. Die Tanzvirtuosität des Herrn Rozier findet fortwährend enthusiastischen Beifall, so auch in Amor's Fest; man findet, daß Amor in diesem Divertissement nicht jene Selbstthätigkeit habe, die er im wirklichen nur allzu lebhaft äußert.

Rösch's Aussteuer, oder das Duell, Lustspiel in 3 Aufzügen, ist ein treffliches, unterhaltendes Lustspiel, das jedoch ein rasches Zusammenwirken bedingt und Nachlässigkeit im Memoriren am wenigstens verträgt. — Ihm folgte der verkleidete Gutsherr, ein Ballet nach eigener Composition des Herrn Rozier in einem Akte, worin er aber seine Tanzkunst in weit höherem Grade, als sein Compositionalent bewährte; die Unwahrscheinlichkeit der Handlung erregt Langweile.

Die Entführung aus dem Serail, Oper in drei Akten, mit Musik von Mozart, brachte uns wieder ein Blatt aus der Lorbeerkrone des ewigen Ruhmes dieses genialen Meisters; die Darstellung, zu deren vollständigem Gelingen das Orchester trefflich

mitwirkte, war ausgezeichnet in den Haupttheilen; ruhmwürdig und kunstvoll sang und spielte Madame Sigl-Bespermann die Rolle der Constanze; höchst originell und in seinem Originale vortrefflich gab Hr. Fries den Osmin; Hr. Löhle entwickelte als Belmont völlig seine herrliche Stimme; Madame Hölken, gegen welche gemeine Partheisucht alles Feindselige aufbietet, ergötzte uns als Blondchen wieder, und Hr. Schimon that alles, um zu unterhalten. Mit voller Würde spielte Hr. Racker den Selim Bassa; ist es nicht ein Räthsel, warum Mozart für diese Parthie keinen Gesang componirte? Zu dieser Frage wird man besonders durch jene lange Scene veranlaßt, wo die Musik den stummen Ausdruck seiner innersten Bewegtheit begleitet. Vielleicht that dieß Mozart, um irgend einem großen Künstler Gelegenheit zu geben, die Gewalt der beredtesten Musik in einem Augenblicke zu zeigen, wo der Zustand aufgereiter Empfindungen die Sprache zu arm an Bezeichnungsfähigkeit findet.

Clavio, von Göthe, erinnerte an die zarte Individualität der Mad. Moliere, nun in Stuttgart, in das häusliche Leben zurückgezogen. In so manchen Rollen vermiffen wir diese einst so treffliche Künstlerin, gleichfalls aus der Schule der Mad. Fries. Das Ganze wurde mit großer Rundung gegeben, aber die berühmte Unterredung zwischen Beaumarchais und Clavio zu leise gesprochen. Herr Bespermann war ein trefflicher Carlos.

Aschenbrödel, ein Ballet mit Fecerei in zwei Akten, ist eine der gediegensten Productionen des Herrn Balletmeisters Horschelt, ein wahres Festballet, wo das Auge mit den reichsten Genüssen überfüllt wird. Hr. Rozier, ein so ausgezeichnete Tänzer, daß er gegenwärtig von irgend einem Kunstnossen höchstens erreicht, aber gewiß nicht übertroffen wird, entfaltete auch hier wieder die herrlichsten Details seiner Kunst, und die holdselige Mad. Horschelt war als Aschenbrödel seiner ganz würdig. Bei dem Schwertkampfe zeichnete Hr. Lang als Kämpfer und Sieger den malerischen Gladiator in den schönsten Momenten ganz vorzüglich. Ein schwieriges Pas de deux wurde von Hrn. Rozier und Mad. Thomé, Schwester des Hrn. Horschelt, mit großer Auszeichnung getanzt. Sehr launig gab Hr. Varoche den Stallmeister Dandini, und das Pas de trois, das er mit Mad. Augusti und Dem. Kröll tanzte, war originell. Uebrigens hatte der Herr Balletmeister genial gedachte Gruppen und Tänze, worunter der Schleiertanz die schönsten Tableaux entwickelte, eingewebt; möge er uns oft Gelegenheit geben, die magischen Gemälde seiner reichen Phantasie zu bewundern! —

Das Räthchen von Heilbronn gab der Dem. Hagn Gelegenheit, sich auszuzeichnen; sie wurde gerufen. Vorzüglich als Wetter Graf von Strahl war Herr Hölken, und Herr Heigel als Knappe Gottschalk schuf sich wieder, wie fast immer, ein eigenes, gelungenes Gebilde.

Die Jungfrau von Orleans erschien auch wieder vor dem vollen Hause. In Bezug auf Reichthum des Costüms kommt der hiesigen Hofbühne in diesem Stücke keine andere gleich; Dunois z. B. erscheint bei dem Krönungzuge in einem Mantel, den einst bei einer ähnlichen festlichen Gelegenheit ein regierender Herr im fernen Süden getragen hatte; Dem. Stubentrauch spielte die Jungfrau.

[Die Fortsetzung folgt.]